



KONTAMINATION IST UNVERMEIDBAR

Durch die lange Lebensdauer von Bäumen ist die Auskreuzung unvermeidbar:

- Sie können ihr manipuliertes Erbgut über sehr weite Distanzen verbreiten. Pollen und Samen verschiedener Baumarten wurden noch in bis zu 3000 km Entfernung gefunden
- Die meisten Baumarten sind wenig domestiziert und können leicht in die zahlreichen wilden Verwandten auskreuzen
- Bäume produzieren meist gewaltige Mengen an Samen – Pappeln bis zu 50 Millionen pro Jahr
- Seit 1998 wurden über 85 Prozent aller Papayas auf Hawaii durch Gen-Papayas kontaminiert. Der Export in Länder, die keine Gen-Früchte erlauben, ist zusammengebrochen

Die genetische Verunreinigung traditioneller Wälder oder Obstbäume ist daher unvermeidbar. Einige Forscher schlagen die gentechnische Sterilisierung von Pollen und Früchten vor. Doch mangelnde Stabilität der Gen-Konstrukte macht diesen hilflosen Eingriff zunichte. Regelmäßig brachten vermeintlich sterile Gen-Bäume nach wenigen Jahren doch befruchtungsfähige Pollen hervor.

Mehr Informationen zu Gentechnik finden Sie auf www.umweltinstitut.org

DAS UMWELTINSTITUT MÜNCHEN FORDERT:

- Einen sofortigen Freisetzungstopp für genmanipulierte Bäume
- Ein internationales Verbot des kommerziellen Anbaus genmanipulierter Bäume
- Öffentliche Forschungsgelder nur für naturnahe Sortenversuche und -züchtungen

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto-Nr: 883 11 03
BLZ: 700 205 00
IBAN: DE16700205000008831103
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft

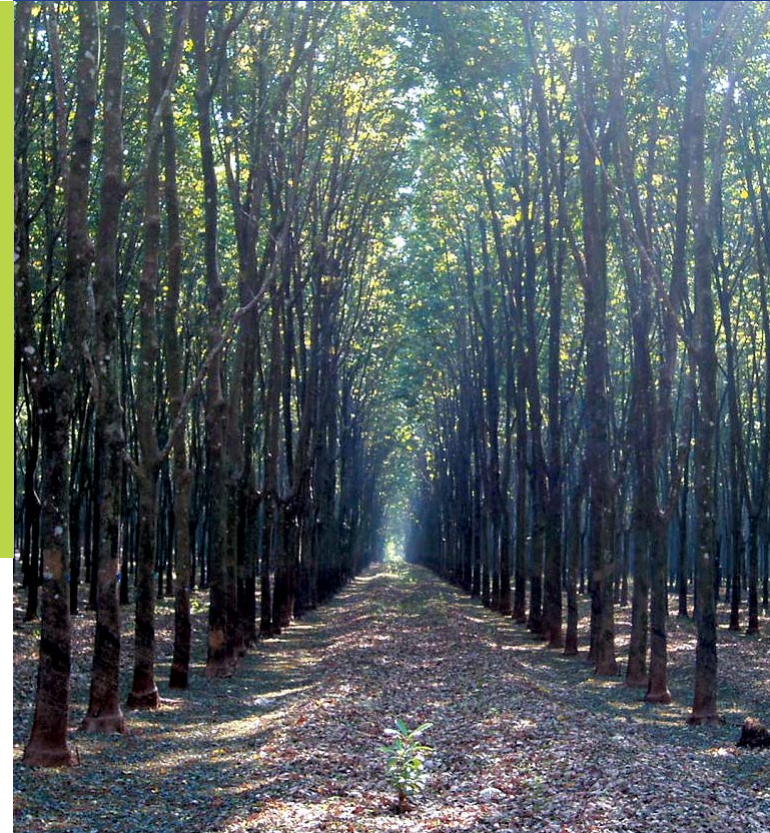


Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München
(089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Fotos: Carol Mc Sweeney (1), Dieter Wendelken/pixelio (2), W.R. Wagner/pixelio (3), Fotolia (4,5), Fritz Zühlke/pixelio (6)
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Stand: Februar 2014

Schweigen im Walde

Genmanipulierte Bäume





STILL UND HEIMLICH BIS ZUR ZULASSUNG

Ohne großes Aufsehen hat es die Gentechnik-Industrie geschafft, Gen-Bäume in die Natur einzuschleusen. Seit 1988 fanden weltweit hunderte von Freisetzungsversuchen statt: darunter in den USA, Kanada, Brasilien, Chile, Südafrika, China und Indien. In Europa sind neben Deutschland auch Schweden, Finnland, Belgien, Frankreich und Polen betroffen.

250.000 transgene Eukalyptus-Bäume, die den Anbau in kühleren Regionen ermöglichen sollen, wurden im bisher größten Freilandversuch in den USA gepflanzt.

Für den kommerziellen Anbau sind bisher zwei Gen-Pappeln mit Bt-Toxin-Produktion in China sowie Gen-Pflaumen und Gen-Papaya mit Virusresistenz in den USA zugelassen. Zulassungsanträge laufen für transgene Eukalyptus- und Apfelbäume in den USA.

Unter dem Deckmantel des Klimaschutzes hat sich die Industrie eine besonders perfide Strategie ausgedacht, um den globalen Anbau von Gen-Bäumen zu etablieren. Das Kyoto-Protokoll gestattet es Industrieländern, im Rahmen des Emissionshandels Aufforstungen in Entwicklungsländern durchzuführen – so genannte Senken-Projekte. Seit 2003 können diese auch mit genmanipulierten Bäumen durchgeführt werden – ohne die langfristigen Folgen zu kennen und mit schwerwiegenden Umweltauswirkungen.

FORSCHUNG AN GEN-PAPPELN & CO.

Forscher wollen Bäume durch Gen-Manipulationen für die Bewirtschaftung in Plantagen-Monokulturen „optimieren“. Schon mit mindestens 24 Baumarten haben sie experimentiert. Die Papier-, Energie- und Agrospritindustrie forciert besonders Versuche, schnell wachsende Nutzhölzer wie Pappeln und Eukalyptus gentechnisch so zu verändern, dass die Verarbeitung kostengünstiger wird. Die Absonderung von Insektengiften soll zur vermeintlichen Reduzierung des Herbizid- und Insektizideinsatzes beitragen. Pappel, Kiefer und Fichte, aber auch Obstgehölze und Weinreben zählen zu den Versuchsobjekten.

In Deutschland gab es bis 2005 vier Freilandversuche mit genmanipulierten Pappeln, 2009 wurden nach mehrjährigen Protesten 278 Apfelbäume in einem „Versuchskäfig“ bei Dresden-Pillnitz von Unbekannten zerstört. In Belgien werden ab 2014 in einem Langzeitversuch Graupappeln mit verändertem Ligningehalt freigesetzt, in die zudem ein Antibiotika-Marker-Gen eingebaut wurde.

Eine breite Debatte über den Anbau manipulierter Bäume ist angesichts der hohen Risiken dringend notwendig. Bereits 2006 kamen die Mitgliedsstaaten der UN-Konvention zu biologischer Vielfalt überein, dass von einem Anbau von Gen-Bäumen erhebliche ökologische Risiken ausgehen.

„GRÜNE WÜSTEN“

Bäume sind meist die dominanten Arten in ihren Ökosystemen und bieten Nahrung und Lebensraum für verschiedenste Pflanzenarten, Insekten, Vögel und andere Tiere.

Der Anbau genmanipulierter Bäume führt zu zahlreichen ökologischen Schäden, die schon aus der Landwirtschaft bekannt sind.

- Monokulturen erfordern einen erhöhten Pestizid- und Düngemitelesatz. So werden Grundwasser und Böden zusätzlich belastet
- Genbaum-Plantagen sind keine komplexen Waldgesellschaften wie wir sie kennen, sondern „Grüne Wüsten“ ohne Lebensraum für Wildtiere und -pflanzen
- Insektengiftige Bäume können auch Nützlinge schädigen und töten. Schadinsekten bilden durch den andauernden Kontakt mit dem Insektengift Resistenzen
- Ein unkalkulierbares Risiko besteht im horizontalen Gentransfer auf Pilze und Mikroorganismen im weit verzweigten Wurzelbereich
- Während der langen Lebensdauer von Bäumen können sich die Gen-Konstrukte verändern und zu unvorhergesehenen Effekten führen